

Erkenntnis nicht so ohne weiteres maßgebend; auf dieser Seite sind kunsthistorisch interessante Entwicklungsmomente viel beliebter und werden auch leichter verstanden, als künstlerischer Wagemut, der sich außerhalb dieser kunstpolizeilich genehmigten Linie bewegt. Anders kann man sich wahrhaftig das Mißtrauen nicht erklären, welches heute jedem Künstler begegnet, der sich auf irgend einem Gebiete des praktischen Lebens einen Namen schuf. Wehe ihm, wenn er es wagt ein Ölbild auszustellen! Einer sachlichen Kritik wird er sich schwerlich zu erfreuen haben, ist es doch von größter Wichtigkeit, daß zunächst der allgemein übliche Wortschatz wie „Geschmäckler“, „Kunstgewerbler“, „nur dekorativ“, „nur Illustration“ vom Stapel gelassen wird; oder es heißt, daß der Modezeichner X auch mal ein Bildchen gemalt habe, wobei natürlich dem Betreffenden vorbenannte Phrasen ebenfalls wie ein nasses Handtuch um die Ohren klatschen. Daß nachher Raum für sachliche Kritik nicht mehr vorhanden ist, leuchtet wohl ohne weiteres ein. Man greift sich an den Kopf und fragt sich: Welches Interesse haben diese Herren daran, was der Maler eines Bildes sonst macht, warum

forschen sie nicht bei den Verfertigern der bekannten mittelmäßigen Oelschwarten nach sonstiger außer-offizieller Betätigung? Wie leicht ist es möglich, daß so ein Mann im Geheimen einer Tante ständig Entwürfe für Stickereien liefert! Kann es doch selbst ein Schriftsteller wie Wilhelm Hausenstein, der sonst feinstes Kunstempfinden mit weltmännischem Takt verbindet, sich nicht verkneifen, in seiner „Bildenden Kunst der Gegenwart“ (erschienen bei R. Piper) einem Künstler

wie Fritz Erler direkt vorzuwerfen, daß er in 10 Wochen fast eben so viele Wände mit leeren, gespreizten und kunstgewerblichen Kurhausfresken zugestrichen habe! Eine sachliche Kritik wäre sicher vornehmer gewesen als die saloppe Feststellung absolut unwichtiger Nebensächlichkeiten, die sich auf Zeit und Quadratmeter beziehen. Noch wichtiger wäre es mir allerdings erschienen, Herr Hausenstein hätte uns den großen

deutschen Impressionisten genannt, der zu damaliger Zeit diese Aufgabe mit Anstand gelöst hätte. Es wäre ein leichtes, solche fatalen Entgleisungen bei anderen bedeutenden Schriftstellern in großer Anzahl festzustellen, auch könnten die auf diese Weise gemäßregelten Künstler ironisch auf das Leben verweisen, welches sie dringender benötigt, als irgendeine Entwicklungsgeschichte moderner Kunst, doch sollte man sich auf keinen Fall der Einsicht verschließen, daß von dieser Seite unserer besten Kritiker jeder selbständige Versuch deutscher Künstler, der darauf ausging, unserer Kunst eine mehr dekorative oder ornamentale Deutung zu geben, fast wie ein Verbrechen verfolgt, zumindest für vollkommen belanglos gehalten wird. Man

will, ob mit oder ohne Absicht ist sehr gleichgültig, eine Entwicklung hemmen, die allein zu einer Gesundung unseres derzeitigen Kunstschaffens führen könnte. Dies wäre allein dadurch möglich, daß unsere so viel verlästerte kunstgewerbliche Bewegung jene künstlich konstruierten und literarisch streng bewachten Wälle niederrisse, welche sie von einer Kunst trennen, die seit vielen Jahren, knapp gesagt, an Inzucht leidet. Hier ist es auch nicht ohne Belang,



Bild 2 / MAX SCHWARZER / Plakat 1914  
Druck: J. Schön, München.